

Verkorkster Plan

Geheime Nagra-Szenarien sind Gift für das Vertrauen der Bürger

Das Bundesamt für Energie und die Nationale Genossenschaft für die Lagerung radioaktiver Abfälle (Nagra) haben der Bevölkerung ein transparentes und verbindliches Verfahren für die Suche nach einem Tiefenlager für den Atom-müll versprochen. Alle sechs jetzt zur Auswahl stehenden Standorte würden nun in der nächsten Phase der Evaluation mit der gleichen Ernsthaftigkeit untersucht.

Doch das vertrauliche Nagra-Dokument, das die SonntagsZeitung heute publik macht, spricht eine andere Sprache. In diesem Strategiepapier wird das wahrscheinlichste Szenario skizziert, wo am Schluss die zwei Lager hinkommen. Die Standorte Wellenberg NW/OW und Jura-Südfuss AG/SO werden in dieser Planung mit keinem Wort erwähnt.

Wie muss sich der Bürger am Wellenberg NW/OW, die Bürgerin am Jura-Südfuss AG fühlen, die Samstag für Samstag an irgendwelchen Veranstaltungen versuchen, die komplexe Sache überhaupt zu verstehen, über Oberflächenanlagen zu diskutieren und sich einzubringen? Was löst ein solches Strategiepapier in den Köpfen der Bewohner von Benken ZH aus, die nun befürchten müssen, dass ihr Standort praktisch gesetzt ist?

Die Nagra argumentiert jetzt, dies sei nur ein mögliches Szenarium, sozusagen ein Planspiel zur Kostenberechnung. Es fragt sich dann nur, warum im Dokument nicht verschiedene Varianten durchgespielt wurden. Warum nur ein Szenario? Es wäre sicher falsch, zu behaupten, die Würfel



seien in der Standortsuche bereits gefallen. Diese Klarheit lässt sich aus dem vertraulichen Nagra-Papier nicht ablesen. Die Diskussion, welche Bedeutung das Papier hat, soll nun beginnen. Die SonntagsZeitung stellt das Dokument und die Argumentation der Nagra ins Internet, damit Experten im Land und Bürger der Standortregionen dies studieren

können. Sie sollen sich eine eigene Meinung bilden.

Jedenfalls ist klar: So geht man mit der Öffentlichkeit nicht um, solche geheimen Szenarien sind Gift für ein vertrauensvolles Verhältnis zwischen Bürger, Nagra und dem Bundesamt für Energie.

Kein Zweifel, die Nagra und die Behörden haben eine schwierige Aufgabe. Sie müssen einen geologisch sicheren Standort vorschlagen und gleichzeitig auf die politische Akzeptanz in der Bevölkerung Rücksicht nehmen. Aus diesem Bemühen heraus ist ein verkorkster Plan für die Standortsuche erwachsen. Eigentlich ist den Geologen nicht nur in der Nagra längst klar, dass das Zürcher Weinland Favorit ist. Dennoch müssen sie so tun, als

würden alle anderen Standorte gleichberechtigt weiterverfolgt. Das konnte nicht gut gehen. Früher oder später musste ein Papier an die Öffentlichkeit kommen, das den Eindruck erweckt, dass bereits Weichen gestellt sind.

Jetzt ist der Moment gekommen für eine offene und ehrliche Diskussion – diesmal mit offenen Karten. Die Umweltverbände und linken Parteien haben sich lange vor dem Thema drücken können. Seit dem Atomausstieg geht dies nicht mehr. Der Atom-müll muss in den Boden, und wer nicht will, dass er irgendwo im fernen Ausland landet, muss Hand bieten für eine effiziente Suche nach dem besten Lagerort. Dies bedeutet vertiefte geologische Abklärungen an den Orten, die geeignet scheinen. Und zwar jetzt. Es ist

unsinnig, Orte mitzuschleppen, die zweite oder gar dritte Wahl sind, und überall über Oberflächenanlagen zu diskutieren, wenn nicht klar ist, ob der Untergrund für ein Lager sicher ist.

Vielleicht gibt es keine Akzeptanz. Vielleicht muss das Lager erzwungen werden. Als Pierre-Alain Graf von der Netzgesellschaft Swissgrid sagte, dass es für ein neues Stromnetz allenfalls Enteignungen brauchen wird, gab es keinen Aufschrei. Vielleicht braucht es auch für ein Tiefenlager diesen Zwang. Dieses Vorgehen wäre hart, aber ehrlicher. Es würde Kosten und unnötige Frustrationen der Bürger vermeiden. Und es würde den Fokus weg von politischen Geplänkeln hin zum einzig wirklich wichtigen Aspekt lenken: der Sicherheit.